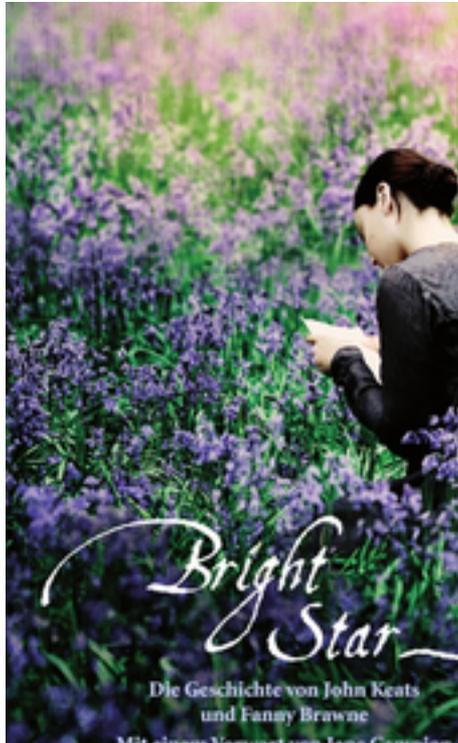


Insel Verlag

Leseprobe



Keats, John  
**Bright Star**

Die Geschichte von John Keats und Fanny Brawne  
Mit einem Vorwort von Jane Campion und zahlreichen farbigen Fotos aus  
dem Film

© Insel Verlag  
insel taschenbuch 3487  
978-3-458-35187-0



Mit ihrem Meisterwerk *Das Piano* begeisterte die australische Regisseurin Jane Campion ein Millionenpublikum. Nun widmet sie sich wieder einer großen Liebe: In ihrem Film *Bright Star* erzählt sie in zarten und poetischen Bildern die durch einen bewegenden Briefwechsel und zahlreiche Gedichte dokumentierte Romanze zwischen John Keats und Fanny Brawne.

Es ist eine Liebe, die zum Scheitern verurteilt scheint: Zu groß sind die Unterschiede zwischen der Schneiderin Fanny Brawne und dem höchst begabten, aber schwermütigen Dichter John Keats. Auch das persönliche Umfeld der beiden stellt sich dieser Liebe entgegen. Fannys Mutter will nicht, daß die Tochter mit einem mittellosen Künstler verkehrt; während Johns väterlicher Mentor Brown fürchtet, Fanny könne den jungen Dichter von seinem Schaffen ablenken. Meist voneinander getrennt, bleibt den Liebenden nur ihr inniger Briefwechsel, um einander nahe zu sein. Doch als John Keats schwer erkrankt, spitzt sich die Lage dramatisch zu . . .

Der vorliegende Band versammelt die Briefe von John Keats an Fanny Brawne und seine Gedichte, die in jener Zeit entstanden. In ihrem Vorwort berichtet Jane Campion von ihrer Annäherung an den Dichter und sein Werk und erzählt ausführlich die Geschichte dieser unvergänglichen Liebe. Farbige Fotos aus dem Film illustrieren den Band.

insel taschenbuch 3487

Bright Star





*Fanny Brawne: Keats' große Liebe*

# *Bright Star*

Die Geschichte von John Keats  
und Fanny Brawne

Mit einem Vorwort von  
Jane Campion und  
zahlreichen farbigen Fotografien  
aus dem Film

Insel Verlag

Umschlagfoto und Bildteil:  
© 2009 by Tobis Film GmbH & Co. KG

insel taschenbuch 3487

Originalausgabe

Erste Auflage 2009

Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig

Für die Übertragung der Briefe:

© Matthes & Seitz GmbH, München 1986

Für das Vorwort von Jane Campion: © Jane Campion

Für die Zusammenstellung des Bandes und

Übertragung des Vorworts:

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des

öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung

durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages

reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Hinweise zu dieser Ausgabe am Schluß des Bandes

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: Michael Hagemann

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35187-0

1 2 3 4 5 6 - 14 13 12 11 10 09

## Inhalt

Jane Campion, Mein John Keats . . . . .	9
Bright Star – Die Geschichte von John Keats und Fanny Brawne . . . . .	18
John Keats, Briefe an Fanny Brawne · 1819-1820 . .	31
John Keats, Briefe an Freunde · 1817-1820 . . . . .	103
Joseph Severn, Briefe an John Taylor · 1821 . . . . .	153

## Gedichte

When I have fears . . . . .	168
Fürcht' ich, daß frühem Tod mein Sein verfällt . . .	169
The Eve of St. Agnes . . . . .	170
St. Agnes Abend . . . . .	171
Ode to a Nightingale . . . . .	204
Ode an die Nachtigall . . . . .	205
Bright Star! would I were stedfast as thou art . . . .	212
Glanzvoller Stern! wär ich so stet wie du . . . . .	213
La Belle Dame sans Merci . . . . .	214
La Belle Dame sans Merci . . . . .	215
Bibliographische Notiz . . . . .	221



## Jane Campion Mein John Keats

Vielleicht hätte ich John Keats' Gedichte gar nicht gelesen, wenn ich mich nicht davor gefürchtet hätte, ein Drehbuch zu verfassen, in dem der Held wie ein Dozent für kreatives Schreiben wirken würde. Also beschloß ich, meine Kenntnisse der englischen Dichtung und Literatur zu erweitern, bevor ich mit der Arbeit an meinem Script begann. Als erstes kaufte ich mir die Keats-Biographie von Andrew Motion und machte mich an die Lektüre. Es handelt sich um ein sehr dickes Buch, und so lernte ich zwangsläufig eine Menge über John Keats und seine Gedichte.

Interessiert arbeitete ich mich durch die erste Hälfte der Biographie. Die Philosophie, die sich mir daraus erschloß, überraschte mich. Motions Analysen der frühen Gedichte von Keats las ich mehrmals. Völlig unvorbereitet war ich jedoch auf die zweite Hälfte des Buches, in der die unvergleichlich rührende und herzerreißende Liebesgeschichte zwischen John Keats und Fanny Brawne geschildert wird. Nahezu alle Belege für diese Liebesbeziehung stammten aus einer Quelle: aus Keats' Briefen an das Mädchen, das er liebte. Es waren keine gewöhnlichen Briefe, sondern die erstaunlich offenen Bekenntnisse eines der jüngsten und größten Dichter der englischen Romantik.

Ich erinnere mich noch genau, wo und wie ich meine Lektüre von Motions Keats-Biographie beendete. Es war

in meiner blauen Mansarde unter dem Dach, die mir damals als Arbeitszimmer diente. Der Nachmittag ging in den Abend über, der Abend wurde zur Nacht, und ich weinte vor Mitgefühl über das tragische Ende von Keats' Leben und seiner Liebe.

Ich finde die Geschichte von Keats und Fanny unendlich romantischer und trauriger als *Romeo und Julia*, weil sie sich wirklich zugetragen hat. Sie, achtzehn Jahre alt »unwissend, verspielt, nicht auf den Mund gefallen« und modebegeistert, und er, ein dreiundzwanzigjähriger, früh verwaister Dichter. Viele Faktoren begünstigten ihre Liebe – die Tiefe ihrer Gefühle, ihre Verbundenheit, ihre Beharrlichkeit und das Zusammenleben in einem Haus –, »während anderes, wie Keats' Mangel an finanziellem Erfolg und seine schlechte Gesundheit, sich gegen sie verschworen zu haben schien. Schließlich erwies sich eine Reise nach Rom als letzte Hoffnung auf eine Genesung, und die Verlobten Fanny und Keats wurden getrennt. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht, und Keats starb mit fünfundzwanzig Jahren in den Armen seines jungen Freundes Severn an Schwindsucht.

Fasziniert kaufte ich mir Keats' Gedichte und *Gesammelte Briefe* und begann zu lesen. Beinahe unmerklich ergriff ein Gedanke von mir Besitz: Sollte ich seine Geschichte in einem Film erzählen? Doch sofort verwarf ich ihn wieder. Wer las heutzutage überhaupt noch Gedichte? Zusätzlich entmutigte mich die Erkenntnis, daß ich die Verse nicht richtig verstand oder mir – wie bei *Endymion* oder *Hyperion* –

die klassischen Bezüge fehlten. Wie sollte ich einen Film über Keats machen, wenn ich sein Werk nicht begriff?

Dennoch gab ich den Gedanken nicht vollständig auf, aber er nahm auch keine konkrete Gestalt an. Während der vierjährigen Filmpause, die ich zwei Jahre später einlegte, wurde mir bewußt, daß Keats und Fanny mich als eine Art verschwommener und flüchtiger Tagtraum verfolgten. Damals verbrachte ich meine Zeit in einer Pferdekoppel am Ufer des Colo. Die Wärme der Sonne fühlte sich an wie ein Kuß. Das Leben schien langsamer, und jede Brise, die über die Koppel strich, war ein Ereignis. Auf einem Baumstamm sitzend, umringt von Pferden, trank ich den Kaffee, den ich mir auf einem kleinen Kocher zubereitet hatte. Eines Tages blieb eine schwangere Stute bei mir stehen, als die anderen Pferde schon davongetrabt waren. Mit der ganzen Behutsamkeit, die ein Huf gestattet, spreizte sie die Öffnung meiner Tasche und spähte hinein. Ich setzte mich neben die Stute und begann, mir Gedichte von Keats vorzulesen. Ich las die *Ode an Psyche*, die so lebhaft die Sinnlichkeit der Poesie beschreibt, und die *Ode an den Müßiggang*, in der Keats den verträumten Zustand des Sich-Treibens Lassens besingt, dem ich mich selbst gerade hingab.

Reif war die Stunde! Um die Augen floß  
Die Wolke seliger Muße schlummertrunken,  
Mein Puls schlug sacht . . .

Mitunter hatte ich das Gefühl, den Sinn eines Gedichts erfaßt zu haben, nur um binnen kurzem zu erkennen, daß ich



*Fannys Leidenschaft: Sie entwirft und näht extravagante Kleider*

es doch mißverstanden hatte. Dann kam ich mir töricht vor. Aber ich war bereits in den verführerischen Sog der Worte, des Rhythmus, der Atmosphäre und Intimität geraten. Es gefiel mir, wie die Worte, ihr Klang und ihr Sinn sich gleich einem Kranz aus Gänseblümchen aneinanderreihen, verbanden, dahinströmten, zusammenfanden, wie Bäche sich mit Flüssen vereinigen. Sie wurden zu einem leisen Raunen, mit dem Keats mich mir selbst beschrieb und das dabei stets eine köstliche sinnliche Präsenz bewahrte, die mich im Innersten berührte.

In Keats' Briefen – er macht fast so viele Rechtschreibfehler wie ich –, begegnete ich seiner Theorie der *Negative Capability*, derzufolge ein Dichter die Fähigkeit entwickeln sollte, Rätsel und Mysterien zu akzeptieren, »ohne verärgert nach Tatsachen und Gründen zu forschen«. Allmählich wurde mir klar, daß die Lektüre von Dichtung und Lyrik wohl weniger einen analytischen Verstand erfordert als die Fähigkeit zu lieben, sich bezaubern, verführen oder faszinieren zu lassen und Ehrfurcht zu empfinden. Auch wer eine köstliche Delikatesse verzehrt, muß nicht unbedingt genau wissen, wie sie zubereitet wurde, sondern braucht sie einfach nur zu genießen.

In den letzten Jahren hatte ich eine tiefere, intimere und beständigere Beziehung zu Keats als selbst zu meinen besten Freunden. Ich habe seine Lebensgeschichte und seine Gedichte gelesen, dazu seine Briefe, einschließlich der noch erhaltenen Exemplare an seine geliebte Fanny Brawne. Auch ihre Briefe habe ich gelesen. Ich lag auf Bet-

ten und Sofas, in einem Strandhaus, in einem Haus am Fluß und in einer Berghütte und träumte von den zweieinhalb kurzen, aber intensiven Jahren, die Fanny und Keats gemeinsam verbrachten. Anschließend schrieb ich das Drehbuch für *Bright Star*, das auf ihrer Liebesgeschichte basiert. Über diese zweieinhalb Jahre in Keats' Leben weiß ich wohl so viel ein Mensch nur wissen kann. Ich habe mich bemüht, mir genau vorzustellen, was geschah und wie es war, als Keats Fanny das erste Mal sah. Beim Nachdenken über die konkreten Aspekte ihrer Beziehung wurde mir klar, daß Fanny Brawne möglicherweise tatsächlich im gleichen Bett geschlafen hatte wie später Keats, als er sich mit seinem besten Freund Brown in Schottland aufhielt. Während Fannys Familie in einem Haus mit Keats und Brown lebte, schiefen die Liebenden womöglich sogar Wand an Wand.

Ich habe das Haus – Wentworth Place – besichtigt, bin durch die Straßen und durch Hampstead Heath gewandert. Ich war überall, wo Keats gewesen sein könnte. Mehrmals besuchte ich auch das Haus an der Spanischen Treppe in Rom, in dem er gestorben ist und das heute ein Museum für Keats, Shelley und Byron beherbergt. Ich sah zur Decke über seinem Totenbett auf und betrachtete die gemalten Gänseblümchen, die – so seine scherzhafte Bemerkung zu Severn – bereits über ihm wuchsen.

Allmählich las ich seine Verse mit mehr Selbstvertrauen und erklärte die *Ode an die Nachtigall* zu meinem Lieblingsgedicht. Keats' Spontaneität kommt darin am stärksten zum

Ausdruck. Er schrieb diese ganze wunderbar dichte, meditative Betrachtung über eine Nachtigall in einem Frühlingsgarten, während er unter einem Pflaumenbaum saß. Das Gedicht wirkt so natürlich wie das Denken selbst. Zugleich ist es voller Anspielungen, von großer Anmut, Begeisterung und Tiefe. Die sanften Reime künden von der Sehnsucht des Dichters nach Glück und seinem Kummer über dessen Vergänglichkeit:

Nun mehr als je scheint es mir reich zu sterben,  
Sich mittenächtlich, schmerzlos zu verzehren,  
Da deine Seele auf Gesangesflügel  
Ausströmt in seligem Werben!

Heute ist *Bright Star*, mein Film über die Liebe zwischen John Keats und Fanny Brawne, vollendet. Fast einhundert kleine Mädchen hatten für die Rolle von Fannys Schwester Margaret vorgesprochen und die ersten Zeilen von *Endymion* aufgesagt:

Wo Schönheit ist, ist Freude auch für immer:  
Es wächst die Lieblichkeit, und sie wird nimmer  
In nichts vergehn. Sie wird für uns behalten  
Ein stilles Fleckchen, wird im Schlafe walten,  
In süßem Traum, in froh gesundem Leben . . .

Beunruhigt hatte ich mich gefragt, ob die Kinder dem Gedicht gewachsen sein würden. Vielleicht würden sein Sinn und die ungewohnten Worte sie einschüchtern, so daß sie

es entweder möglichst schnell herunterleiern oder ins Stottern geraten würden. Doch die Mädchen waren wie verwandelt, ja, die Worte schienen Halt und Kraft, Form und Klarheit in ihnen zu finden. Später, als die Kleinen von ihren Haustieren und Geschwistern erzählten, erlosch dieses Leuchten, wurde verdrängt von Artigkeit und Wohlerzogenheit. Ähnlich war es beim Vorsprechen für die Rollen von Keats und Fanny. Alle Bewerber wirkten fesselnd, wenn sie die Gedichte rezitierten. Das hatte ich nicht erwartet.

Eine Freundin erzählte mir, daß ihre über neunzigjährige und an Demenz erkrankte Mutter ständig »O was nur fehlt dir, Rittersmann/Streifst du allein und schwach umher?« [aus: *La Belle Dame sans Merci*] zitierte und fragte: »Was sage ich da? Woraus ist das?« Das Gedicht hatte sich munter wie eine Biene in ihr festgesetzt und summt ungeachtet ihrer Verwirrung unentwegt weiter.

Meine filmische Reise mit Keats endete im Juni 2008 in Italien. Zuletzt drehten wir die Szene, in der Keats in seinem Sarg aus dem Haus an der Spanischen Treppe in den wartenden Leichenwagen getragen wird, der anschließend durch die morgendlich leeren Gassen und die Via Giulia zum protestantischen Friedhof klappert.

Nachdem wir das Ende der Dreharbeiten gefeiert hatten, besuchte ich mit einigen Kollegen diesen Friedhof. Nach langer Zeit – zwei Jahrhunderte für Keats und sechs Jahre für mich – war ich seinen sterblichen Überresten so nah, wie es nur möglich war. Alle möglichen Katzen streun-

ten zwischen den Gräbern oder auf den Mauern herum. Ein alter Kater hatte seinen Schwanz um Keats' Grabstein geschlungen und rieb seinen ramponierten Kopf daran. Jemand hatte einen winzigen Spielzeugbär in einem roten T-Shirt auf das Grab gelegt. Unsere Ausstatterin hob ihn auf und erklärte ihm und Keats, sie würde ihn ihrer Tochter nach Australien mitbringen. Hinter dem Grabstein stand ein verwelkter, in Zellophan gehüllter Blumenstrauß. Ich kniete nieder und küßte das Grab, spürte die Wärme der Sonne und die Kühle des Steins. Wie gewachst glänzte das frische Laub, und die Sonne sprenkelte die Erde mit Licht und Schatten. Mit all meinen komplizierten menschlichen Gefühlen und Gedanken war ich nun am Grab meines Dichters angekommen.

Keats' Verse haben mir das Tor zur Poesie geöffnet, während sein Leben und seine Briefe in mir eine neue kreative Beziehung zu mir selbst und zugleich den Glauben an etwas Göttliches erweckten. Für seine besten Gedichte kann es keine andere Erklärung geben. Keats, der schöne Mensch, entfaltete sich und erstrahlte wie ein »glanzvoller Stern ...«

Vielleicht werde ich mit dreiundneunzig Jahren vor mich hin murmeln:

Im Dunkeln lausch' ich; oft hab ich gezollt  
Fast Liebe ihm, dem Friedensbringer Tod,  
Rief ihn mit Schmeichelnamen süß und hold, [...]«  
(*Ode an die Nachtigall*)

Und sollte es so sein, dann hoffe ich, daß diese Worte meinem Mund und meinen Ohren ein Genuß sein werden und ich dem Pfad zum menschlichen Herzen, den Keats meinen Sinnen, meiner Seele und meiner Phantasie gewiesen hat, noch immer voller Freude folgen kann.

\* \* \*

*Bright Star* – der glanzvolle Stern  
Die Geschichte von John Keats  
und Fanny Brawne

John Keats war dreiundzwanzig Jahre alt, als er der achtzehnjährigen Fanny Brawne begegnete und die beiden sich ineinander verliebten. Die in diesem Band versammelten Gedichte sowie die erhaltenen neununddreißig Briefe an Fanny sind ein ergreifendes Zeugnis dieser zärtlichen, leidenschaftlichen und tiefen Liebe. Es war eine erste Liebe, wie die meisten von uns sie erträumen, auch wenn sie auf beinahe unerträglich tragische Weise endete.

In Gesellschaft und sogar vor seinem Bruder hatte sich Keats stets spöttisch und distanziert über die romantische Liebe geäußert. Auch als er im Herbst 1818 Fanny Brawne kennenlernte, bemühte er sich, seine Zuneigung zu verheimlichen. Zugleich schien er sie zu genießen. »Wie soll ich Euch Miss Brawne beschreiben?« schrieb er an seinen Bruder und seine Schwägerin. Und fuhr fort: »Sie hat etwa

meine Größe – ihre Erscheinung ist zart auf eine längliche Art – ihren Zügen mangelt es an Gefühl – sie ist imstande, ihr Haar vorteilhaft zu frisieren – ihre Nasenflügel sind fein, wenn auch etwas beunruhigend [...] aber sie ist unwissend – und schlägt in ihrem ganzen Benehmen grauenhaft über die Stränge – vor kurzem war ich sogar gezwungen, das Wort ›Hexe‹ zu verwenden – dennoch liegt dies, so glaube ich, nicht an einem angeborenen Makel, sondern eher an ihrer Vorliebe für Eleganz und Extravaganz. Allerdings habe ich diese Art von Eleganz gründlich satt und werde mich gegen jede weitere Demonstration davon wahren –«.

Keats war der großen Liebe seines Lebens begegnet, doch weder ihm noch Fanny war dies bewußt. In seinen Sätzen sind die Energie und die gelöste Heiterkeit spürbar, mit denen er Miss Brawne kühler und zugleich spielerischer Prüfung unterzog. Sie stand unter seiner Beobachtung.

Die junge Frau war in Hampstead ebenso bekannt für ihre modische Erscheinung wie für ihre ›Bonmots‹. Ihr Onkel – Beau Brummel – war der Dandy des Tages, und es ist sehr gut möglich, daß er die Manie seiner Nichte für die neueste Mode unterstützte. Das Wort »außergewöhnlich«, so ein Zeitgenosse, traf in jeder Hinsicht auf Fanny zu. Sie war – wie Keats – nur knapp über einen Meter fünfzig groß, keck und angriffslustig. Keats war seinem kleinen Alter ego begegnet, und innerhalb eines Jahres schrieb er ganz anders über sie.

Möchte ruhn ich an der Liebsten weicher Brust,  
Zu fühlen, wie es wogend dort sich regt,  
Zu wachen ewig in unruhiger Lust,  
Zu lauschen auf des Atems sanftes Wehen –

(›Glanzvoller Stern!‹)

Was war geschehen? Keats hatte sich unsterblich verliebt. Es gibt kaum Hinweise auf den Beginn der Beziehung, da er Fanny in den Briefen an seinen Bruder oder seine Schwester so gut wie gar nicht mehr erwähnt und an sie selbst in jener Zeit nicht geschrieben hat. Das war auch nicht notwendig, denn Fanny Brawne und John Keats lebten beide in Hampstead und gehörten einem kleinen und engen Kreis an. Mrs. Brawne war Witwe und bei Keats' bestem Freund Charles Brown sowie der Familie Dilkes, mit der Brown im selben Haus lebte, beliebt und gern gesehen. Als die Familie Brawne im Frühling 1819 die Haushälfte der Dilkes übernahm, wohnten Fanny und John unter einem Dach, benutzten gemeinsam den Garten und aßen vermutlich auch öfter zusammen.

Jener Frühling war die produktivste Zeit in John Keats' Dichterleben. Er schrieb *St. Agnes Abend*, *Isabella oder der Basilikumtopf*, *La Belle Madame sans Merci*, *Ode an Psyche*, *Ode auf eine griechische Urne*, *Ode an die Nachtigall*, *Ode auf die Melancholie* und *Ode an den Müßiggang*.

Neben der Liebe trugen wohl auch andere Faktoren zu Keats' schöpferischer Periode bei. Im Dezember zuvor war sein jüngerer Bruder Tom gestorben. Er hatte den erst